

CHRISTOLOGIE IM HORIZONT PNEUMATOLOGISCHER
NEUAUFBRÜCHE

QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von
JOHANNA RAHNER UND THOMAS SÖDING

QD 325

CHRISTOLOGIE IM HORIZONT PNEUMATOLOGISCHER
NEUAUFBRÜCHE



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

CHRISTOLOGIE IM HORIZONT PNEUMATOLOGISCHER NEUAUFBRÜCHE

Bestandsaufnahmen und Perspektiven

Herausgegeben von
Benjamin Dahlke, Cornelia Dockter und
Aaron Langenfeld

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02325-5

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83325-0

Inhalt

Vorwort	7
Anstelle einer Einleitung: Ein Tagungsbericht	9
<i>Bernd Jochen Hilberath</i>	

I. Das 20. Jahrhundert als Achsenzeit pneumatologischer Neuaufbrüche

Gnade Christi – Gnade des Geistes? Pneumatologische Entwicklungen in der katholischen Charitologie und Soteriologie des 20. Jahrhunderts	17
<i>Ursula Schumacher</i>	
Neuere Ansätze in der evangelischen Pneumatologie – gesichtet auf Anregungen für eine Geistchristologie	38
<i>Hans-Peter Großhans</i>	
Ergänzung oder Ersatz? Geistchristologien und die Lehrformel von Chalcedon	56
<i>Benjamin Dahlke</i>	

II. Christus und der Geist

Jesus Christus und der Geist Gottes Neutestamentliche Denkansätze zu einer christusbezogenen Pneumatologie	95
<i>Eve-Marie Becker</i>	
Offenbarung und freie Vernunft Die fundamentaltheologischen Anforderungen einer trinitarischen Rekonstruktion der Heilsgeschichte	119
<i>Aaron Langenfeld</i>	

Jenseits von Einheit und Differenz Pneumatologische Irritationen der theologischen Freiheitsdebatte	136
<i>Sarah Rosenhauer</i>	
Das Amt im Spannungsfeld von Pneumatologie und Christologie	185
<i>Klaus von Stosch</i>	

III. Geistchristologien in der Diskussion

Jesus als Geistträger und das Verhältnis von Pneuma und Logos in der Trinitätstheologie	205
<i>Bernhard Nitsche</i>	
„Doch ohne Sünde“ Geistchristologische Impulse zu einer trinitätstheologischen Reinterpretation der Sündlosigkeit Jesu	255
<i>Marco Hofheinz</i>	
Der absolute Heilsbringer und der Geist Die Tragfähigkeit der Geistchristologie vor dem Hintergrund soteriologischer Ansprüche	291
<i>Cornelia Dockter</i>	

IV. Zusammenfassung

Geistchristologie oder Geisttheologie? Zur Komplexität pneumatologischer Fragestellungen	319
<i>Josefa Woditsch</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	333
Personenregister	335

Vorwort

Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte die Lehre vom Heiligen Geist ein Schattendasein gefristet. Erst dann erlangte sie Eigenstand und Eigenbedeutung. Das gilt gleichermaßen für die katholische wie für die evangelische und anglikanische Theologie. Seit-her sind verschiedene Versuche unternommen worden, die Pneumatologie stärker zur Geltung zu bringen. Besondere Aufmerksamkeit kommt in dieser Hinsicht der Christologie zu. In allen konfessionellen Traditionen wurde versucht, die üblicherweise auf der Lehrformel von Chalcedon aufruhende ontologische Begründungspflicht der Personeneinheit Jesu pneumatologisch einzulösen. Auf diese Weise sind Entwürfe entstanden, die teils als Geist- oder Pneumachristologien, teils als pneumatologisch orientierte Christologien bezeichnet werden.

Allerdings sehen sich diese Entwürfe einer doppelten Kritik ausgesetzt: Seitens der Exegese stellt sich die Frage, inwieweit die biblische Gegenüberstellung von Jesus und Geist ausreichend gewahrt wird; seitens der Dogmatik wird die diakritische Funktion der Hypostasen des Logos und des Pneumas im Kontext der Trinitätstheologie eingefordert. Versteht man Geist- oder Pneumachristologien aber zunächst als hermeneutischen Versuch, die biblisch bezeugte und dogmatisch behauptete Zweidimensionalität der Selbstmitteilungsgeschichte Gottes begrifflich zu stabilisieren, verweist ihr Anliegen auf ein drängendes Problemfeld systematisch-theologischer Reflexion, nämlich auf die Verhältnisbestimmung von Christologie und Pneumatologie. Dieses Problemfeld ist in allen konfessionellen Traditionen vorhanden. Können immanente und ökonomische Trinität zumindest nicht so getrennt werden, dass sie inhaltlich auseinanderfallen, so stellt sich die Frage nach angemessenen Reflexionsformen der perichoretischen Einheit von Logos und Pneuma, die ihre Einheit, zugleich aber auch ihre jeweilige Proprietät wahren.

Diesem Problem widmete sich eine Tagung, die vom 30. September bis zum 2. Oktober 2021 in Schwerte stattgefunden hat. Transdisziplinär und interkonfessionell wurde nach produktiven Verstehensansätzen des Zusammenhangs von Christologie und

Pneumatologie gefragt. Was die Referentinnen und Referenten anbelangt, wurde auf ein möglichst großes positionelles und konfessionelles Spektrum geachtet. Sicherlich lohnte es, orthodoxe und pentekostale Theologinnen und Theologen mit in das Gespräch einzubeziehen. Das bleibt Anschlussprojekten vorbehalten, die wir derzeit konzipieren.

Unser Dank gilt zunächst dem Winfriedbund e. V., vertreten durch Dr. Franz Kalde (Paderborn), dessen großzügige Förderung die Tagung erst möglich machte. Außerdem danken wir Dr. Ulrich Dickmann von der Katholischen Akademie Schwerte für die Organisation und Unterstützung bei der Durchführung. Über die Aufnahme des Tagungsbandes in der Reihe *Quaestiones Disputatae* haben wir uns sehr gefreut, handelt es sich bei unserem Thema doch tatsächlich um eine offene, klärungsbedürftige Frage. Um die Manuskripterstellung machten sich Josefa Woditsch (Eichstätt) und Eva Dreier (Paderborn) verdient. Clemens Carl vom Herder-Verlag sei für die konstruktive und unkomplizierte Zusammenarbeit gedankt. Allseits herzlichen Dank!

Benjamin Dahlke, Eichstätt
Cornelia Dockter, Bonn
Aaron Langenfeld, Paderborn

Anstelle einer Einleitung: Ein Tagungsbericht

Bernd Jochen Hilberath

Längere Zeit, also schon vor den Einschränkungen durch Corona, hatte ich an keiner wissenschaftlichen Tagung mehr teilgenommen. Als Pensionär wollte ich die Chance nutzen, mich auf die Themen zu konzentrieren, die mich jetzt bzw. immer noch interessieren und deren Erarbeitung ich im laufenden Betrieb der Fakultät oft hintanstellen musste. Dafür gewann ich nun auch deshalb Zeit, weil die jahrzehntelange Befassung mit bestimmten Fragen und Traktaten dazu geführt hatte, dass ich kaum noch Sinn für ein weiteres Engagement auf einigem Terrain sehen konnte. Dies gilt insbesondere für das Gebiet der Ekklesiologie und der Ökumene: Einsichten und Argumente der theologischen Wissenschaft interessieren die einschlägigen Verantwortlichen und „Vollmacht“-Inhaber weitgehend nicht. Das gilt sogar für die Ergebnisse von Arbeitsgruppen, deren Mitglieder von der Hierarchie und ihren Mitarbeitern selbst „berufen“ wurden. Theologinnen und Theologen, Institute und Fakultäten dürfen unbehelligt und unberücksichtigt arbeiten, solange nicht die Themen virulent wurden, die in der Hierarchie der Wahrheiten mancher Fraktionen im Kirchenvolk, vor allem aber im Ranking der amtlichen Glaubenswächter an vorderer Stelle rangieren. Unter anderem führt dies dazu, dass Nachwuchswissenschaftler*innen sich auf bestimmte Themengebiete nicht vorwagten, ja die ältere Generation ihnen davon abriet. Die positive Kehrseite zeigt: Abgesehen von den Forschungsarbeiten, die sich auf Nebengleisen bewegen und/oder zu deren Nachvollzug eine eigene Sprache, z. B. die von deutschen Soziologen oder französischen Philosophen, zu erlernen wäre, rückte, in der systematischen Theologie zumal, die Auseinandersetzung mit den zentralen Themen der Glaubenslehre ins Zentrum.

Dem Ökumenismusdekret des Zweiten Vatikanischen Konzils zufolge ordnet sich die „Hierarchie der Wahrheiten“ (UR 11) nach dem Kriterium des Bezugs zu Jesus Christus als dem Fundament. Bischof Andrea Pangrazio (1909–2005) von Gorizia bzw. Görz hatte vermutlich auch den multikulturellen und pluralistischen Hintergrund seiner Heimat im Hinterkopf, als er in der Konzilsaula an

die Unterscheidung zwischen den Wahrheiten des Zieles und denen des Mittels erinnerte. Zu den primären Wahrheiten zählte er die Glaubensaussagen, die Karl Rahner (1904–1984) seinerseits als das (drei)eine Geheimnis des Glaubens apostrophierte: die Zuwendung des dreifaltigen Gottes in Menschwerdung und Geistsendung (Gnade). Wie Pangrazio weiter ausführte, gehören z. B. die Zahl der Sakramente und die Ordnung der Ämter zu den sekundären Wahrheiten; sie sind nicht das Heilsziel, sondern dienen lediglich als Heilmittel.¹ Was wäre für die Ökumenische Bewegung gewonnen, wenn dies zur Orientierung würde! Zumindest eine wichtige, ja grundlegende Voraussetzung bildet die wissenschaftliche Theologie, wenn sie sich, sowohl in der Perspektive der Grundwahrheiten des Glaubensbekenntnisses an den Schöpfer, Erlöser und Vollender der Welt wie auch angesichts der Zeichen unserer Zeit, den zentralen Themen zuwendet – um nicht zu sagen: dem zentralen Thema, der Weltzuwendung des dreieinen Gottes.

Für die Theologinnen und Theologen, die sich zu dieser Tagung in Schwerte trafen, trifft diese thematische Grundausrichtung zu. Das *Specificum Christianum* der Theologie muss in der Christologie ansetzen, deren klassische Vorgaben in sich wandelnden historischen wie kulturellen Kontexten jeweils zu rekonstruieren und gegebenenfalls neu zu justieren sind. Über Jahrhunderte hinweg dominierte die Inkarnationschristologie die theologischen Bemühungen. Im Rückblick auf die letzten Jahrzehnte lässt sich feststellen, dass die Forderung nach und Ansätze zu einer Geist-Christologie als Reaktion auf bestimmte Konstellationen der Theologie- und Kirchengeschichte nachzuvollziehen sind, in denen die Notwendigkeit, auf die „systematische“ Funktion des Heiligen Geistes zu reflektieren, sich aufdrängte.

Anfang und Ende der „Blütezeit“ bzw. die aktuelle Situation der Pneumatologie wird in einem Sammelband als „Zwischen Geistesvergessenheit und Geistesbesessenheit“² charakterisiert. Die „Wiederentdeckung des Heiligen Geistes“³ löste offenbar nicht nur Zustim-

¹ Ausführlicher in meinem Kommentar zu *Unitatis redintegratio* in: HThKVatII 3 (2005), bes. 147–157 (zu UR 11).

² C. Danz/M. Murrmann-Kahl (Hrsg.), *Zwischen Geistesvergessenheit und Geistesbesessenheit. Perspektiven der Pneumatologie im 21. Jahrhundert* (Dogmatik in der Moderne 7), Tübingen 2014.

³ So lautet der Titel eines Bandes (Nr. 6) in der vom Straßburger Ökumenischen

mung aus. Wie zu allen Zeiten tut sich „die Kirche“ nicht leicht mit dem Wirken des Geistes in charismatischen Bewegungen, durch Prophet*innen – und, fügen wir hinzu: in theologischen Entwürfen. Vielfach handelt es sich bei spirituellen „movimenti“ um ambivalente Phänomene, so dass sich sogleich Sorgen um die Identität des Christlichen bemerkbar machen. Die Kritik an einer geistvergesessenen Ekklesiologie und der einseitigen christomonistischen Begründung des durch Ordination (Weihe) übertragenen Amtes provoziert die Angst vor einer (falschen?) Demokratisierung kirchlicher Strukturen. Auf evangelischer Seite kann die häufig stark christozentrische Soteriologie (Erlösungslehre) durch die (einseitige) Betonung des Geistwirkens als gefährdet angesehen werden.⁴ Vor einer unerwünschten Folge der Konjunktur des Traktats der Pneumatologie wurde gewarnt, insofern der Heilige Geist quasi in ein eigenes Lehrstück ausgelagert würde und in den anderen Traktaten nicht mehr vorkomme. Während orthodoxe und evangelische Kirche und Theologie an Frömmigkeitsformen von Individuen und Gruppen eher gewöhnt waren, wurden auf römisch-katholischer Seite vor allem seit der Mitte des 19. Jahrhunderts (mit dem Höhepunkt im Antimodernismus) die Erfahrungen des gläubigen Subjekts verdächtigt und für Theologie und Lehre als irrelevant eingestuft. Da zugleich Geschichte und Geschichtlichkeit bestenfalls als „organische“ (!?) Entwicklung unter Führung des Lehramtes geltend gemacht werden durften, wurde die katholische Theologie, wie auch in Schwerte nachgezeichnet, daran gehindert, die Lehre vom dreifaltigen Gott, von Christus und dem Geist, von der Kirche, den Sakramenten und der eschatologischen Vollendung von der Bibel her durchzuarbeiten, die patristische Literatur nicht nur als „Autoritätsbeweise“ heranzuziehen und die „Zeichen der Zeit“ bei der systematischen Entfaltung im Hinblick auf die Verkündigung (so im Dekret über die Ausbildung der Priester *Optatam totius* 16) im Licht des Evangeliums zu bedenken.

Es ist also nicht selbstverständlich, wenn sich eine heutige Generation von Theologinnen und Theologen fragt, wie eine Christologie

Institut herausgegebenen Reihe „Ökumenische Perspektiven“ (Frankfurt a. M. 1974).

⁴ Über die Pneumatologie im Bereich des Weltprotestantismus des 20. und 21. Jahrhunderts referierte in Schwerte Hans-Peter Großhans (Münster).

im Horizont pneumatologischer Neuaufbrüche zu konzipieren sei. Sofern ich mich auf meine Erinnerung einigermaßen verlassen kann, war die Pneumatologie auf den Tagungen der Arbeitsgemeinschaft katholischer Dogmatiker und Fundamentaltheologen erstmals und letztmals (?) Ende der 1970er Jahre Thema; es war im Übrigen meine erste Teilnahme, zwei Jahre nach meiner Promotion.⁵ In der heutigen Forschungslandschaft lässt sich eine Bandbreite von Ausrichtungen feststellen, die von der pneumatologischen Ergänzung und Anreicherung der Logos-Christologie von Chalkedon und der nachfolgenden Tradition bis hin zu Entwürfen reichen, die sich als Alternative verstehen und gleichwohl beanspruchen, dem christologischen Bekenntnis heute gerecht zu werden. Wie auf den „Dogmatikertagungen“ wurde auch in Schwerte das Forschungsthema von mehreren Seiten und in unterschiedlichen Hinsichten angegangen. Dabei konnten die Theologinnen und Theologen zumeist auf ihre ausführlicheren einschlägigen Forschungsarbeiten zurückgreifen. Die Präsentation geschah durchweg so transparent, dass ich mich ohne Anlaufschwierigkeiten wieder „daheim“ fühlte und auch dem Neuen folgen konnte. Was diese Arbeitstagung von vielen unterscheidet, die ich im Laufe meiner Berufstätigkeit miterlebte: Zwischen den Lehrstuhlinhaber*innen und den Promovierten war kein Akzeptanzunterschied zu erkennen, was gewiss auch darauf zurückzuführen ist, dass die Zusammenarbeit nicht erst in Schwerte begann. Die als Expert*innen eingeladenen älteren Kolleg*innen und die schon emeritierten Teilnehmer*innen fügten sich problemlos teilnehmend in die Kommunikation ein. Nachdrücklich zu begrüßen ist die Tatsache, dass die Zahl der Wissenschaftlerinnen deutlich zunimmt – und es ist absehbar, dass dies nicht nur für den Mittelbau gilt.

Was indes an frühere Tagungen erinnerte: Systematiker*innen bemühen sich, bei ihren Tagungen, häufig zum Auftakt, Vertreter*innen anderer Disziplinen sowohl der Theologie wie auch anderer Wissenschaften oder Expert*innen einzuladen. Auch in Schwerte war es die Exegetin, die neben den Ökumeniker*innen um Expertise gebeten wurde. Und auch hier war es dem ausgefüllten Programm geschuldet, dass dieser Part trotz allem – selbst oder gerade aus dog-

⁵ W. Kasper (Hrsg.), *Gegenwart des Geistes. Aspekte der Pneumatologie* (QD 85), Freiburg i. Br. 1979.

matischer Sicht gesehen – zu kurz kam. Ich finde es gut, dass dies von der Fachvertreterin angesprochen und dass in der abschließenden Auswertung eine interdisziplinäre Weitung und Vertiefung ins Auge gefasst wurde.

In den früheren Tagungen der Arbeitsgemeinschaft war das „Design“ stets eine Abfolge von Vorträgen mit anschließender Diskussion (ein wenig spöttisch als „Pressekonferenz mit dem Referenten“ apostrophiert), so dass der Austausch unter allen Mitgliedern erst am Abend im Bierstüberl oder in der Weinklausur Raum hatte. Seitdem jüngere Teilnehmer*innen auch hochschuldidaktisch ausgebildet wurden oder selbst schon andere *settings* praktizierten, wurde auch in diesen Jahrestagungen einiges verändert und ausprobiert. Die Gruppe in Schwerte war überschaubar, die Mehrheit kannte sich und die meisten agierten auch als Referent*innen. Gleichwohl kann ich mir auch ein „Design“ vorstellen, das einen größeren Anteil an Austausch und Miteinander- und Voneinanderlernen vorsieht. Angebracht und weiterführend könnte dies in einer weiteren Phase sein, in der, auf der Basis des bislang Erarbeiteten, Vorgetragenen und Publizierten, miteinander weitergeforscht wird. Bei der Entwicklung der Kommunikativen Theologie haben wir in dieser Hinsicht bereichernde Erfahrungen gemacht.⁶

Die Arbeitsgruppe der Schwertener Tagung hat sich mit einem zentralen Thema der Theologie auseinandergesetzt und gezeigt, dass die aktive und die nachwachsende Generation von Theolog*innen die Emeriti und Pensionäre zuversichtlich stimmen kann.

⁶ Vgl. B. J. Hilberath/M. Scharer, Kommunikative Theologie. Grundlagen – Erfahrungen – Klärungen (KTh 15), Ostfildern 2012; C. Büchner u. a. (Hrsg.), Kommunikation ist möglich. Theologische, ökumenische und interreligiöse Lernprozesse, Ostfildern 2013.

